

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 13 (2000)

Heft: 8

Artikel: Figur und Landschaft : Schönthal : Skulpturenpark von John Schmid

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Figur und Landschaft

Am Oberen Hauenstein ist etwas versteckt ein Wunder geschehen. Der Werbemann John Schmid hat sich selbst und einen Traum verwirklicht: Sculpture at Schoenthal Monastery. Hier findet die Auseinandersetzung von Künstlern mit der Landschaft statt.

Postkartenschön und kalenderprächtig ist der Basler Jura am Oberen Hauenstein. Eine Gegend geschnitzt für die rêveries du promeneur solitaire. Hügel mit schwarzen Tannenkappen und Täler so saftig grün wie es der Verkehrsverein versprochen hatte. Bei Langenbruck, noch etwas weiter hinten, abgelegen wie es sich gehört, steht das Kloster Schönthal, genauer, was davon die Reformation und Neuzeit noch übrig liess.

Aus England die Virulenteste

Die Hälfte dieses Komplexes mit Kirche und Konventsgebäude kaufte 1986 der Werbemann John Schmid (derzeit: Weber Hodel Schmid) inklusive einem Bauerngut, sprich 100 Hektaren Wald und Wiesen darum herum. Nichts Besonderes, ein erfolgreicher Werber verliebt sich in eine Gegend und kauft sich ein Stück Landleben, nah genug an der Stadt, dass es Stadtleben bleibt. Er renovierte die Kirche und die Gebäude sorgfältig, zur Freude der Denkmalpflege des Kantons Basel Landschaft. Der Werber interessiert sich für Kunst, orientiert sich, lernt dazu, sammelt. Er besucht den unfertigen Sky Garden von James Turrell in Irland und lädt Turrell nach Schönthal ein. Bei diesem Besuch wird das Fundament für den künftigen Skulpturenpark gelegt. Später entdeckt Schmid in der Basler Zeitung einen Bericht über einen Skulpturenpark in Goodwood/Sussex in England, den er besucht. Und da weiss er: Die Skulptur in der Landschaft, das ist mein Thema, und in Schönthal werde ich meinen eigenen Park verwirklichen, als Einzelkämpfer und so wie ich mir das vorstelle. Ein Unternehmen mit einer dimension princière, der Herr von Schönthal baut sich einen Park. Und er weiss auch, dass sein Park anders sein muss als jener in England, nichts von Erlebnispark und Schulreiseziel, kein eingehagter Tourismusgarten gefüllt mit Kunst und Kiosken. Entscheidend soll die Auseinandersetzung des Künstlers mit der Landschaft werden, leise und ruhig muss es sein, verwunschen und märchenhaft. Aber zeitgenössisch

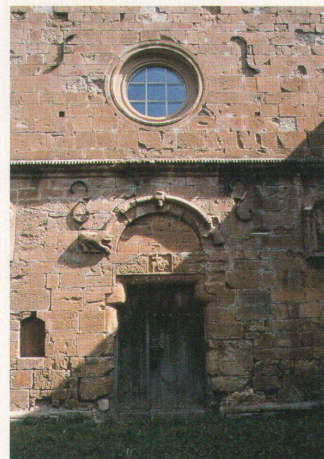
auch. Schmid findet seine wichtigsten Künstler in England, weil dort, wie er sagt die «virulenteste Skulptur» zu finden ist. Der British Art Council und die Henry Moore-Stiftung haben dafür gesorgt, dass in den Kunsthochschulen und durch Stipendien eine vielfältige Bildhauerszene entstanden ist. Mit ihr nimmt Schmid Kontakt auf. Er redet mit den Künstlern (Namen siehe Kasten) und merkt: Nichts Fertiges. Der Park in Schönthal ist eine lang dauernde, nie abgeschlossene Auseinandersetzung mit den Künstlern und der Landschaft.

Langsam gehen, tief atmen

Im Mai ist der Park eröffnet worden. Doch Park tönt hierzulande so aufgeräumt, so stubengereinigt und führt in die Irre. Dieser Park ist ein Stück Bauernland im Hang beidseits einer waldigen Krete, nichts unterscheidet dieses Landstück von seinen Nachbarn. Die Kühe, die dort weiden, machen keinen Unterschied. Der schmale Weg geht anfangs recht steil bergauf und erfordert feste Schuhe. Keine Erklärungstafeln lenken den Besucher auf den Pfad der Vorschriften und nirgendwo wird ihm mitgeteilt, wie das heisst, was er sieht. Nur ein Orientierungsplan hilft. Man muss sich treiben lassen, tief atmen und langsam um sich blicken. Die Werke entdecken sich einzeln. Viele sind mit behutsamer List von den Künstlern halb versteckt worden, für Überraschungen ist gesorgt. Ein Wald- und Wiesenspaziergang führt in einer Schleife vom Kloster zurück zum Kloster. Wer offen ist, braucht eine Stunde.

John Schmid's Kunsthalle

Im Kloster hat John Schmid in einer zweiten Renovierungsetappe ein kleines Museum, genauer seine Kunsthalle eingerichtet, wo er seine Künstler zeigt (zurzeit David Nash). Denn Schmid ist sein eigener Kurator. Er ist auch Eigentümer der Kunstwerke, ist Park- und Betriebsdirektor, kurz hier hat ein Kunstfreund seine eigene Obsession verwirklicht, das war immer schon die Kraft, die die spannendsten Werke antreibt. **Benedikt Loderer**



Die Westfassade des Klosters Schönthal ist eine der wenigen noch erhaltenen romanischen Kirchenfasaden der Schweiz

Beteiligte Künstler

Roger Ackling, Norfolk/England
 Ilan Averbuch, Israel/USA
 Hamish Black, Brighthon
 Walter Fähndrich, Brissago/Basel
 Ian Hamilton Finlay, Schottland
 Nigel Hall, London
 Nicola Hicks, London
 Peter Kamm, Arbon
 Anish Kapoor, London
 David Nash, Wales
 William Pye, London
 Ulrich Rückriem, Deutschland
 Roman Signer, St. Gallen
 Das Museum zeigt Arbeiten von David Nash und ab Oktober von Roger Ackling. Der Parkbesuch ist gratis, das Museum kostet Fr. 15.– pro Person. Geöffnet am Freitag und Samstag von 10 bis 12 und 14 bis 19 Uhr und am Sonntag von 11 bis 18 Uhr. Mehr weiss: 061 / 706 76 76.

Stadtskulptur in Biel

In Schönthal setzen sich die Bildhauer mit der Landschaft auseinander, in Biel tun sie es mit der Stadt. Zum 10. Mal findet rund um den Zentralplatz die Schweizerische Plastikausstellung statt. «Transfert, Kunst im öffentlichen Raum» noch bis Ende August zu sehen, konzentriert sich auf subversive Eingriffe, die Irritation auslösen. Eine Bahnhofsuhr ohne Zeiger zum Beispiel.

Gleichzeitig findet im Centre Pasqu'Art, dem neuerweiteten Kunsthaus von Biel eine Rückschau statt:

«Die neun schweizerischen Plastikausstellungen in Biel 1954–1991». Eine Zeitmaschine. Mehr weiss: 032 / 322 55 86.

Übrigens: Seit der Ausstellung von 1980 steht vor dem Bieler Gymnasium im Strandboden (Architekt Max Schlup) die Figur «Bleistifte» von Jürg Altherr. Was als dreimonatiges Provisorium entstand, ist nun für 100 000 Franken, zum Preis von 1980, zur einen Hälfte von der Stadt Biel und zur andern von einer Gruppe von Gönnern aus Biel endgültig gekauft worden.



In dieser postkartenschönen Landschaft am Oberen Hauenstein versteckt sich John Schmidts Sculpture at Schoenthal Monastery



«Achtung wilde Blumen» steht auf dem Grabstein in der Waldwiese. Ein zwiespältiger Kommentar zur Lage von Ian Hamilton Finlay

Am Rand einer Wiese von den Bäumen halb eingefasst, stehen Mann und Frau «Two charred Column» von David Nash



Rotkäppchen und der Wolf, eine Begegnung der märchenhaften Art «Recovered Memory» von Nicola Hicks

Wie ein Mahnmal steht Ulrich Rückriems «Tempel» vor der Waldkulisse. Wer mag hier begraben sein?

